GESUNDHEITS-CAMPUS

Klinikum
FRANKFURT (ODER)

CampusMagazin

Ausgabe 1/2021

Impfstart gegen Corona

Coronavirus im Nervensystem
Zertifikat für saubere Hände
Im Kreißsaal während der Pandemie

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

in unserer ersten Ausgabe 2021 wollen wir Ihnen einen Rückblick auf das Jahr 2020 und einen Ausblick auf Neues im Klinikum geben.

Ein wesentlicher Bestandteil dieser Ausgabe ist natürlich auch die aktuelle Pandemie und die damit verbundenen Sicherheitsmaßnahmen und Einschränkungen.

Die Erfahrungen aus der ersten Welle der Pandemie haben wir konsequent in alle Bereiche unserer täglichen Arbeit einfließen lassen. Konzepte bei der Unterbringung und Versorgung unserer Patienten sollen eine Übertragung des Virus bei Patienten und Mitarbeitern verhindern.

Sie können sich darauf verlassen, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer für Sie da sind. Die medizinische Versorgung unserer Patienten ist sichergestellt. Egal mit welcher Erkrankung Sie zu uns kommen, bei Notfällen wie Schlaganfall oder Herzinfarkt. Wir sind vorbereitet und Sie werden bei uns bestmöglich behandelt. Mehr dazu erfahren Sie auf den nächsten Seiten.

Bereits am 29. Dezember 2020 haben die ersten Corona-Schutzimpfungen für Mitarbeiter auf dem Gesundheits-Campus begonnen. In der Zwischenzeit hat ein Großteil der Mitarbeiter, die einem erhöhten Infektionsrisiko ausgesetzt sind, ihre Erst- und Folgeimpfung erhalten. So tragen wir dazu bei, die weitere Ausbreitung des Virus zu verhindern und die Pandemie zu überwinden.

Bitte nehmen Sie bei Krankheitssymptomen die Empfehlung Ihres behandelnden Hausarztes ernst und zögern Sie einen medizinisch notwendigen Aufenthalt im Klinikum, aus Sorge um eine mögliche Corona-Infektion, nicht heraus, damit können Sie möglicherweise größere gesundheitliche Probleme vermeiden.

Abschließend möchte ich an dieser Stelle die Gelegenheit nutzen und mich von Ihnen persönlich verabschieden. Nach zwölf schönen und ereignisreichen Jahren nehme ich Abschied. Gemeinsam mit den Kollegen im Haus haben wir viele Dinge vorangebracht. Ich blicke zufrieden auf diese Zeit zurück und freue mich nun auf meine neue Aufgabe in Hoyerswerda.

Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen.

Ihr
Mirko Papenfuß
Geschäftsführer

COVID-SPEZIAL

Seite **3** **Gemeinsam gegen Corona**
Seite **4** **Das besondere Jahr in Bildern**
Seite **5** **Wenn das Coronavirus ins Nervensystem gelangt**
Seite **6** **Im Kreißsaal – Wir mussten viel spontan entscheiden**
Seite **7** **Unser Hygieneteam erhält Silber-Zertifikat**

CAMPUS WEGWEISER

Seite **8/9** **Überblick Campus und Kontakte**

MEINE GESUNDHEIT

Seite **10** **Leberkrankheiten – Diagnostik und Therapie**
Seite **11** **Gesundheits-Tipp: Der Laufstart in den Frühling**
Seite **12** **Osteopathie & Heilpraktik**

VON MENSCH ZU MENSCH

Seite **13** **Wenn die Kinderseele schmerzt**
Seite **14** **Das Klinikum zeigt Gesicht**

SONSTIGES

Seite **13** **Gewinnspiel**
Seite **14** **Das Klinikum als attraktiver Ausbilder**

GEMEINSAM gegen Corona

Erfolgreicher Impfstart, Testungen und Besuchsverbot
Bereits am 29. Dezember 2020 haben die ersten Corona-Schutzimpfungen für Mitarbeiter auf dem Gesundheits-Campus begonnen. In der Zwischenzeit hat ein Großteil der Mitarbeiter, die einem erhöhten Infektionsrisiko ausgesetzt sind, ihre Erst- und Folgeimpfung erhalten. Wir erhöhen damit die Sicherheit aller Patienten am Klinikum, schützen die Gesundheit der Mitarbeiter und tragen dazu bei, die weitere Ausbreitung des Virus zu verhindern. Außerdem haben wir viele Erfahrungen aus der ersten Welle der Pandemie konsequent in alle Bereiche unserer täglichen Arbeit einfließen lassen.

Hygienestandards, Mund-und Nasenschutz, Abstand halten
Der Zutritt ins Klinikum ist generell für Mitarbeiter und Patienten nur mit FFP2-Maske erlaubt. Um den Kontakt in den Wartebereichen möglichst gering zu halten, werden Patienten zu den ambulanten Sprechstunden erst zur terminierten Zeit eingelassen. An der Rezeption muss ein Besucherfragebogen ausgefüllt werden, die Kolleginnen sind gern auch behilflich den richtigen Weg im Haus zu finden. Das Desinfizieren der Hände ist bereits am Eingang des Klinikums möglich und auf den einzelnen Stationen und in den Fachbereichen gibt es weitere Desinfektionsmittelspender. Wir bitten unsere Patienten, wo möglich, um die Einhaltung eines Abstandes von mindestens 1,5 Metern.

Tests für Patienten und Mitarbeiter
Corona-Tests sind ein wichtiger Baustein für die Prävention. Im Klinikum nehmen wir Corona-Tests bei allen Patienten vor, die wir stationär aufnehmen. Hierzu werden die Patienten im Vorfeld informiert. Ambulante Patienten, die zu einer Sprechstunde kommen, müssen keinen Test machen. Außerdem werden unsere Mitarbeiter regelmäßig getestet, um auch hier die Möglichkeit vor Infektion und Ansteckung zu minimieren.

Trennung von ambulanten und stationären Patienten
Patienten, die eine Corona-Infektion haben, bringen wir auf separaten Stationen unter, so dass diese nicht mit Patienten aus anderen Fachbereichen in Kontakt kommen. Auf diesen Stationen tragen unsere Mitarbeiter besondere Schutzausrüstung, die eine mögliche Infektion und Ansteckung verhindern soll.

Besucher, Begleitpersonen und Fragebogen
Die Besuche von Angehörigen sind in Anbetracht des momentan vermehrten Infektionsrisikos weiterhin untersagt. Wir bitten hierfür um Verständnis. Dies soll einerseits mithelfen das Einführen von Infektionserregern in das Klinikum zu vermeiden, auf der anderen Seite aber auch verhindern, dass sich Besucher möglicherweise mit einem Erreger von hier behandelten Patienten anstecken. Es gibt wenige Ausnahmen für den Besuch von Schwerstkranken, wie z. B. auf der Palliativstation und der Intensivstation sowie beim Besuch und der Begleitung von Kindern. Diese gelten nicht für Patienten mit Covid-Infektion. Hierzu stehen weiterführende Informationen auf klinikumffo.de. Sollten Besucher selbst an einer Erkrankung der Atemwege leiden, bitten wir diese, keine Krankenbesuche durchzuführen und den Kontakt zu ihren Angehörigen, z. B. telefonisch zu pflegen.

Bei Notfällen bitte den Notruf wählen oder ins Krankenhaus kommen
Bei bedrohlichen Symptomen, die auf einen Schlaganfall oder einen Herzinfarkt hindeuten könnten, bitten wir, sofort den Notruf zu wählen oder zu uns ins Klinikum zu kommen. Diese Symptome müssen dringend untersucht und die Erkrankungen schnell behandelt werden. Aus Angst vor einer Covid-19-Ansteckung in einem Krankenhaus nichts zu tun, gefährdet die Gesundheit viel mehr.
Die Sicherheit und Gesundheit unserer Patienten liegt uns am Herzen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind immer für sie da und die medizinische Versorgung aller Patienten ist bei uns im Haus sichergestellt.

Das **besondere Jahr** in Bildern.

Pizza-Spende vom Lieferservice Domino

Besuch des Ministerpräsidenten im Klinikum Frankfurt (Oder) GmbH

Start des neuen Ausbildungsjahres in der Pflegeschule am Gesundheits-Campus

ZNA-Team „Wir bleiben für Euch da!“

Döner-Spende für Mitarbeiter

Radiologie Schwestern „Wir bleiben für Euch da!“

Wenn das Coronavirus ins Nervensystem gelangt

In der Regel stehen beim Thema Coronavirus und Covid-19 die Lungenärzte im Fokus. Doch immer häufiger klagen Patienten – auch nach scheinbar überstandener Erkrankung – über Symptome wie Kopfschmerzen oder eine Beeinträchtigung des Geruchs- und Geschmackssinns. Für derartige Folgeerkrankungen gibt es mittlerweile auch schon einen Namen: Neuro-Covid. Neurologen beschäftigen sich klassisch damit. Privatdozent Dr. Andreas Hartmann, Chefarzt der Klinik für Neurologie des Klinikums Frankfurt (Oder), erklärt, wie das Virus möglicherweise ins zentrale Nervensystem gelangt und in welchem Zusammenhang die Lunge mit dem Gehirn steht.

Herr Dr. Hartmann, auch genesene Covid-19-Patienten klagen über Symptome wie Übelkeit, Schläfrigkeit oder den Verlust des Geschmackssinns …
Ja, prinzipiell besteht die Möglichkeit, dass das Nervensystem von Covid-19 beeinträchtigt wird. Wir müssen uns darauf einstellen, dass wir derartige Symptome in Zukunft häufiger feststellen werden. Es handelt sich um eine Folgeerkrankung der akuten Infektion unter Beteiligung des Nervensystems.

Wann merken Patienten, dass sie möglicherweise von einer solchen Folgeerkrankung des Nervensystems betroffen sind?
Solche Symptome werden meist dann festgestellt, wenn die Patienten ihren normalen Alltagstätigkeiten wieder nachgehen. Also dann, wenn sie z. B. wieder zur Arbeit gehen. Hier wird schnell deutlich, ob man nach einer Krankheit wie Covid-19 seine volle Leistungsfähigkeit wiedererlangt hat oder eben nicht. In diesem Zusammenhang reden wir von Folgeeffekt-Zuständen, die die Betroffenen erheblich beeinträchtigen können.

Wie lassen sich diese Zustände medizinisch erklären?
Der Fachbegriff lautet Neurotropie. Das ist eine Affinität von Stoffen zum Nervensystem. Wenn wir vorübergehend den Geruchs- oder Geschmackssinn verlieren, ist das ein Hinweis darauf, dass sich das Virus an denjenigen Nerven, die für Geruch und Geschmack notwendig sind, quasi angedockt hat. Und genau da ist dann seine Eintrittspforte zum Nervensystem.

Wie gelangt das Virus nun ins Zentrale Nervensystem und was kann es dort auslösen?
Grundsätzlich ist zu sagen, dass Menschen ein Peripheres und ein Zentrales Nervensystem haben. Normalerweise ist zwischen diesen beiden eine Art Barriere. Eine Möglichkeit wäre, dass sich das Virus über das Periphere System, über das auch Geruch und Geschmack geleitet werden, „hineinhangelt“ und entsprechende Barrieren zum Zentralen Nervensystem überschreitet. Hierdurch könnten Krankheiten verursacht werden. Häufig haben Patienten mit Erkrankungen des Hirns zu tun. Eher selten kommen zum Glück die Hirnhautentzündung und Rückenmarkentzündung vor. Diese können sehr schwerwiegend verlaufen.

Wie äußert sich die Erkrankung des Hirns?
Oftmals in diffusem Schwindel, Unwohlsein und Kopfschmerzen. In schlimmen Fällen kann es auch zu Bewusstseinsstörungen kommen. Oder zu einer Reduktion der kognitiven Fähigkeiten, also zum Beispiel der Merkfähigkeit. Unter dem MRT sieht man in solchen Fällen oft lediglich eine Schwellung des Gehirns. Wichtig ist auch zu wissen: Chronische Störungen, die das Virus ganz woanders, nämlich an der Lunge, hinterlässt, können auch Auswirkungen auf das Gehirn haben.

Gibt es im Rahmen von Covid-19 weitere neue Erkenntnisse?
Wir konnten zum Beispiel feststellen, dass Personen, die an Covid-19 erkrankt waren, häufig im Nachhinein einen Schlaganfall erleiden. Das ist ein Hinweis darauf, dass an Zellen, die die Gefäße auskleiden, Entzündungen auftreten. Und das führt dann zu einer Entzündungskaskade im Körper, die wiederum bedingt, dass die Blutgerinnbarkeit erhöht wird. Wenn es die Schlagadern betrifft, besteht die Gefahr eines Schlaganfalls.

Kontakt:
PD Dr. Andreas Hartmann
Chefarzt der Klinik für Neurologie
Stationäre Anliegen:
T: 0335 548 2941
Ambulante Anliegen:
T: 0335 548 2941
T: 0335 548 2949 (EEG/EMG)

„Wir mussten viel spontan entscheiden“

Im Kreißsaal während der Covid-19 Pandemie

816 Entbindungen im Jahr 2020 und damit 30 mehr als im Vorjahr ist die positive Bilanz, die die Geburtsstation ziehen kann. Dabei erblickten in den zwölf Monaten des Vorjahres mehr Mädchen als Jungen das Licht der Welt und 29 Mehrlingsgeburten sorgten für die wohl schönste Aufregung bei Eltern und Personal. Weniger aufregend waren die Zeiten, in denen sich Mitarbeiter, Schwangere und Neugeborene ab März 2020 befanden. Fünf werdende Mütter seien Corona-positiv getestet worden, berichtet Dr. Christiane Richter-Ehrenstein, Chefärztin der Entbindungsklinik.

Zwar sei man auf solche Fälle vorbereitet – es gibt einen speziellen Covid-Kreißsaal, wo die am Virus erkrankten Schwangeren separiert entbinden können. Aber für die Hebammen und Ärzte, die den werdenden Müttern dort zur Seite stehen, seien die Bedingungen, unter denen sie dann arbeiten müssen, besonders hart: „Stundenlang unter Vollschutz – mit Kittel, Mundschutz, Visier, Kopfbedeckung und Handschuhen – das ist Schwerstarbeit“, betont die Chefärztin.

Grundsätzlich brauchen Frauen bei der Entbindung keinen Mund- und Nasenschutz zu tragen, nur an Covid-19 erkrankte Schwangere müssen dies tun. Das sei für viele ein wichtiges Argument bei der Entscheidung gewesen, nach Frankfurt zu gehen, weiß die Chefärztin. In einer anderen Klinik in der Region müssen alle werdenden Mütter eine Maske tragen.

Die werdenden Papas dürfen bei der Entbindung dabei sein – nachdem auch sie sich einem Corona-Schnelltest unterziehen müssen. Der Negativbescheid öffnete dem werdenden Vater die Tür in den Kreißsaal. Werdende Väter gehören zu den wenigen, für die es Ausnahmen vom seit Mitte Oktober geltenden Besuchsverbot im Klinikum gibt. Nach der Entbindung gilt das Besuchsverbot jedoch auch für sie.

„Wir haben im Umgang mit der Pandemie in diesem Jahr viel spontan entscheiden müssen“, sagt Dr. Christiane Richter-Ehrenstein. Sie bezieht sich dabei auch auf die Situation nach der Entbindung einer Covid-Patientin. „Das Kind wird im Mutterleib nicht angesteckt. Die Gefahr beginnt für das Neugeborene erst nach der Geburt“, erklärt die Chefärztin. Nach dem so wichtigen Erstkontakt zwischen Mutter und Säugling kommt letzterer deshalb sicherheitshalber bis zur Entlassung auf die Neonatologie.

„Ich hab’ ein tolles Team, das in den vergangenen Wochen und Monaten viel Mehrarbeit leisten musste. Denn wir wollten auf jeden Fall verhindern, dass unsere Klinik schließen muss. Das wäre für viele werdende Mütter in der Region eine Katastrophe“, weiß Dr. Christiane Richter-Ehrenstein.

Sie spricht von einer „sehr angespannten Personalsituation“. Vor allem, nachdem sich zwei der elf Ärzte der Klinik, eine Hebamme und weitere Mitarbeiter mit dem Virus infiziert hatten und „alle, die mit ihnen engen Kontakt hatten, in Quarantäne mussten, bis ein negatives Testergebnis vorlag“, wie die 54-jährige Chefärztin sagt. Besonders schwierig sei die Situation im Oktober gewesen, als die Bad Saarower Klinik geschlossen wurde und viele zusätzliche Schwangere nach Frankfurt kamen. – Nicht nur zur Entbindung, sondern auch zur Vorbereitung darauf. Sowohl die Geburtsplanungs-Sprechstunde für Risiko-Schwangere als auch die Hebammen-Sprechstunde für alle anderen würden von den Frauen sehr gut angenommen, berichtet die Chefärztin der Entbindungsklinik.

Führungen durch den Kreißsaal sind unter Pandemie-Bedingungen allerdings nicht möglich. Dafür ist seit Kurzem ein virtueller Rundgang über die Entbindungsstation auf der Internetseite des Klinikums möglich.

Kontakt:
PD Dr. Christiane Richter-Ehrenstein
Chefärztin der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
Stationäre und ambulante Anliegen:
T: 0335 548 2701

SILBER-ZERTIFIKAT FÜR SAUBERE HÄNDE

Dr. Margret Seewald (l.) und ihr Hygieneteam

Nahezu alles, was wir mit unseren Händen anfassen können, ist mit Keimen behaftet. Diese sind für das Auge unsichtbar, stellen aber insbesondere für Menschen mit Immunschwäche oder chronischen Erkrankungen eine Gefahr dar. Weil die Hauptüberträger der Erreger die Hände sind, ist die Händehygiene die wichtigste Präventionsmaßnahme zur Vermeidung solcher Infektionen. Noch mehr an Bedeutung hat das Thema Händedesinfektion seit Beginn der Corona-Pandemie gewonnen.

Für konsequent eingehaltene Maßnahmen zur Händehygiene ist das Klinikum Frankfurt (Oder) mit dem Silber-Zertifikat der bundesweiten „Aktion Saubere Hände“ ausgezeichnet worden. Das Klinikum nimmt bereits seit einigen Jahren an der Aktion „Saubere Hände“ teil. Ziel der Kampagne ist es, die Händehygiene im Krankenhaus zu fördern und so die Zahl von im Klinikum erworbenen Infektionen deutlich zu senken. Leiterin der Krankenhaushygiene, Dr. Magret Seewald, ist gemeinsam mit ihrem Hygieneteam stolz auf das erreichte Ergebnis.

Das Zertifikat ist vor allem für die Patientensicherheit von großer Bedeutung. Die Teilnahme an der bundesweiten „Aktion Saubere Hände“ ist freiwillig. Wir machen mit, weil wir in unserem Klinikum eine sehr gute Hygienearbeit vorweisen können. Das Zertifikat bestätigt uns, dass wir die Qualitätsanforderungen sowie das hohe Niveau der Maßnahmen zur Prävention von Krankenhausinfektionen sehr erfolgreich kontinuierlich umsetzen.

„Möglich ist dies durch die Mitarbeiter, die täglich mit großer Sorgfalt die korrekte Händedesinfektion anwenden. Das Silber-Zertifikat belohnt diese kontinuierlichen Leistungen, weil sie entscheidend zur Sicherheit unserer Patienten beiträgt. Eine gute Händehygiene kann nur funktionieren, wenn alle mitmachen: das gesamte medizinische Personal, aber auch Patienten und Besucher. Die richtige Desinfektion der Hände ist die wichtigste Voraussetzung, um Keimübertragungen zu vermeiden“, erklärt Dr. Margret Seewald.

Seit 2011 ist es möglich, als Krankenhaus oder Rehabilitationsklinik ein Zertifikat über die Teilnahme an der „Aktion Saubere Hände“ zu erhalten. Ziel ist es, mit dem Zertifikat die Teilnahme und die Qualität der Umsetzung, sowie das Niveau der erreichten Veränderungen abzubilden.

Die Händedesinfektion hat in der Hygiene eine besonders große Bedeutung. Krankheitserreger, wie Viren, Bakterien und Pilze, werden häufig über die Hände von Mensch zu Mensch übertragen und können so Infektionen verursachen. Deshalb ist gerade hier die Unterbrechung der Übertragungskette von großer Bedeutung. Alkoholische Hände-Desinfektionsmittel inaktivieren die meisten Krankheitserreger zuverlässig. Die Händedesinfektion gilt als wichtigste Maßnahme zum Schutz vor Infektionen. 30 Sekunden können Leben retten!

WO FINDE ICH WAS?

TELEFON: 0335 548 -
Rezeption ..... **- 2066 / 2068**

HAUS 1 Stationen der Fachabteilungen

HAUS 1C
Palliativstation ..... **- 1440**
Schlaflabor ..... **- 2884**
Neonatologie ..... **- 2880**

HAUS 2
Stationen der Fachabteilungen
Gynäkologie-Ambulante
Chemotherapie ..... **- 2718**

HAUS 3
Sozialdienst ..... **- 2016/14/15/18/19**
Krankenhausseelsorge ..... **- 3985**

HAUS 4
Patientenverwaltung ..... **- 2890**
Kommunikation/Marketing ..... **- 2007**
Patientenbeauftragte ..... **- 2002**
Interdisziplinäres
Therapiezentrum ..... **- 2771**
Praxis für Nuklearmedizin ..... **- 2934**
Physikalische und
Rehabilitative Medizin ..... **- 2771**
Praxis für Ergotherapie ..... **- 2771**
Praxis für Logopädie ..... **- 2771**
Praxis für Physiotherapie ..... **- 2771**

HAUS 5
Ambulanzzentrum/
Ambulante OP ..... **- 2181**
Augen-Ambulanz ..... **- 2674**
HNO-Ambulanz ..... **- 2697**
Praxis für Kardiologie ..... **- 1645**

HAUS 6
EMG/EEG/SEP ..... **- 2958**
Zentrale Notaufnahme ..... **- 2452**
BG-Sprechstunde ..... **- 2597**
Praxis für Chirurgie/Orthopädie ..... **- 1650**
Praxis für Kinderchirurgie ..... **- 1664**
Praxis für Neurochirurgie ..... **- 1664**
Endoskopie ..... **- 4670**
Urologie-Endoskopie ..... **- 2656**
Plastische Chirurgie Sprechstunde ..... **- 2597**
Ambulanz des Gefäßzentrums: ..... **- 1650**

HAUS 7
Komfortstation ..... **- 1885**
Tagesklinik Schmerzmedizin ..... **- 1621**

HAUS 8 Strahlentherapie-Ambulanz ..... **- 4721**

HAUS 10
Pflegeschule am
Gesundheits-Campus ..... **- 2841**
Praxis für Augenheilkunde ..... **- 1640**
Praxis für Dermatologie ..... **- 2580/1635**
Praxis für Pneumologie ..... **- 1645**
Praxis für Pulmologie ..... **- 1645**
Berufsausübungsgemeinschaft
Prof. Dr. M. Kiehl/
Dipl.-Med. W. Stein ..... **- 4641**
Praxis für Urologie ..... **- 1746**

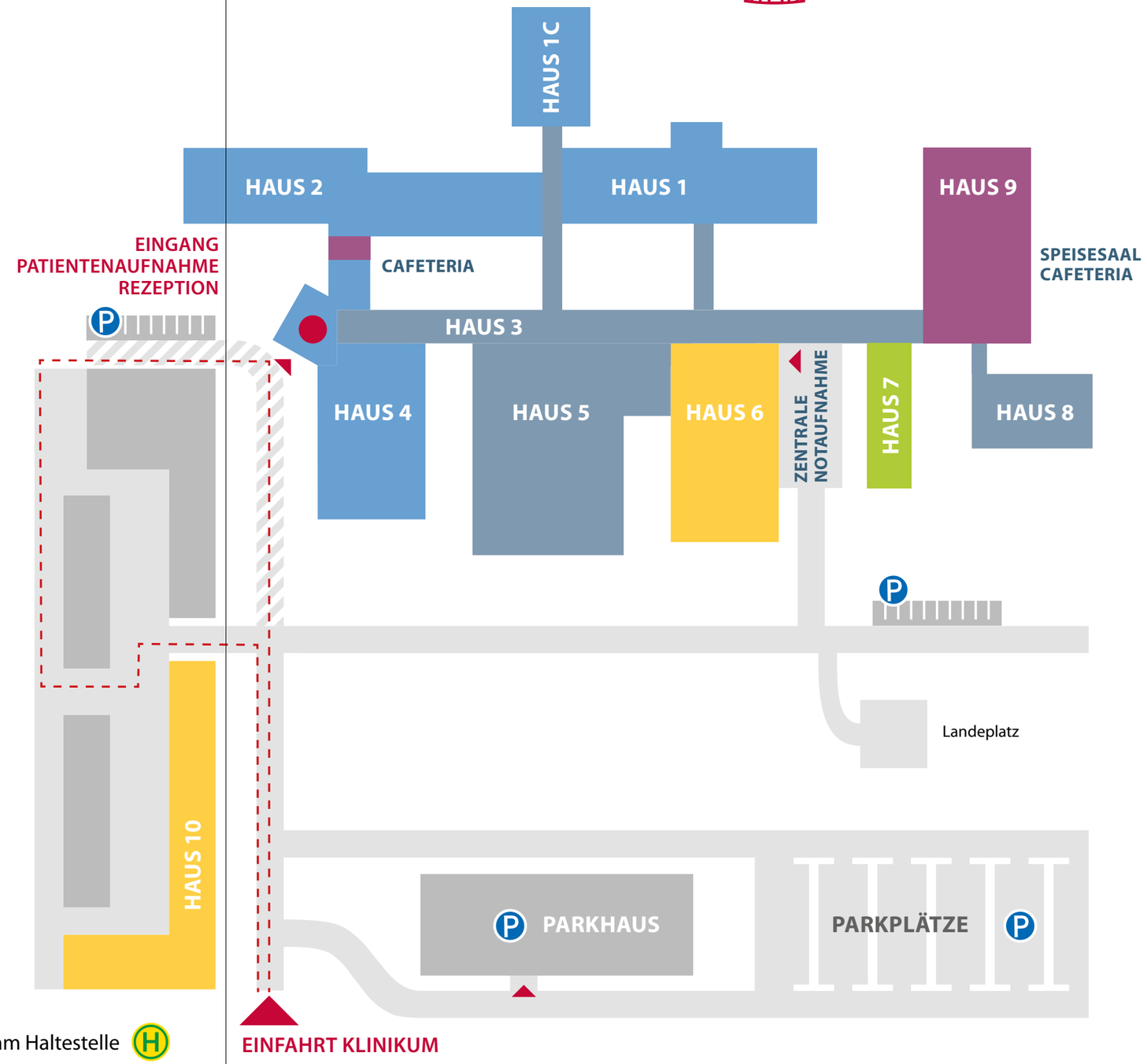
stationäre Betreuung

tagesklinische Betreuung

ambulante Betreuung (MVZ)

Gastronomie

GESUNDHEITS-CAMPUS
Klinikum
FRANKFURT (ODER)



Leberkrankheiten
Diagnostik und Therapie

Lebererkrankungen sind Volkskrankheiten

Dies liegt einerseits am Konsum von Alkohol, der oberhalb der sogenannten Zirrhose-Grenze weit verbreitet ist. Diese Grenze bezeichnet die Menge täglich getrunkenen Alkohols, der – getreu der bereits im 16. Jahrhundert von Paracelsus erkannten Gesetzmäßigkeit „Die Dosis macht das Gift“ - kumulativ nach Jahren häufig zur Leberzirrhose führt. Bei Frauen liegt diese Grenze täglichen Alkoholkonsums oberhalb 0,5 Litern Bier oder 0,2 Litern Wein, bei Männern etwa doppelt so hoch. Der Alkohol bedingt über die Hälfte aller Zirrhosefälle in Deutschland. Zweithäufigste Zirrhose-Ursache ist die chronische Virushepatitis (B und C). Andererseits können aber auch rheumatische Krankheiten, wie die Autoimmunhepatitis oder die bei Diabetes und Übergewicht auftretende übermäßige Fettspeicherung in der Leber zur Zirrhose führen. Bei rechtzeitiger Diagnose und zielgerichteter Therapie können bei den genannten Ursachen die nicht mehr umkehrbare Vernarbung des Lebergewebes vermieden werden.

Diagnostik

Der Ultraschall ist hilfreich bei der Erkennung von noch umkehrbaren Vorstufen der Leberzirrhose, der sog. Leberverfettung. Erhöhte Leberwerte im Blut sind ebenfalls ein Hinweis auf eine Leberbelastung. Bei stärkeren oder lange anhaltenden Leberwert-Erhöhungen kann die Ultraschall-geführte Entnahme eines 1-Millimeter dicken Lebergewebszylinders über Ursache sowie den Grad der Entzündung und Vernarbung Aufschluss geben. Akute Belastungen der Leber gehen oftmals nicht, wie von vielen Menschen vielleicht erwartet, mit Schmerzen, sondern viel häufiger mit Erschöpfungszuständen einher. Akute, klinisch relevante Leberbelastungen durch Medikamente sind eher selten. Aufgrund der weltweit Milliarden-fachen täglichen Anwendung von Medikamenten sind diese jedoch die häufigste Ursache für akutes Leberversagen. Aber auch Pflanzen können die Ursache schwerer Leberschäden sein. Dabei ist der Knollenblätterpilz, dessen versehentlicher Konsum zum Leberzerfall führt, nur ein Extrembeispiel. Auch der regelmäßige Genuss bestimmter Teesorten über Jahre kann Ursache für teils stark erhöhte Leberwerte sein. Auch hier gilt es, die auslösende Ursache rechtzeitig zu erkennen und zu beseitigen.

Interview:

Dr. Becker, welche Diagnostik und welche Therapie bieten Sie Patienten mit Leberkrankheiten in Ihrer Klinik an?

Wir bieten das gesamte Spektrum der Differenzialdiagnostik ungeklärter Leberwerterhöhungen an. Tägliche Routine ist auch die Therapie der Komplikationen der Leberzirrhose. Dazu zählt die endoskopische Stillung von Blutungen aus Krampfadern der Speiseröhre und Magen, die Behandlung von mangels Entgiftung auftretenden Verwirrtheitszuständen, oder auch die Bauchwasser-Behandlung. Besonders gefürchtet ist die Verschlechterung der Nierenfunktion bei fortgeschrittener Leberzirrhose, da diese lange ohne Symptome bleibt und oft keine gute Prognose hat.

Wir beschäftigen uns außerdem mit der Abklärung von Gewächsen innerhalb der Leber. Es handelt sich hierbei in der Mehrzahl der Fälle um gutartige Knoten, die nicht alle einer Behandlung bedürfen. Behandlungsbedürftige Knoten werden operativ entfernt, chemotherapeutisch behandelt oder bestrahlt.

Bieten Sie auch interventionelle Hilfe für leberkranke Patienten in Ihrer Klinik an?

Viele Patienten mit Leberzirrhose entwickeln Bauchwasser, das gelegentlich durch Punktionen und wassertreibende Medikamente nicht zu beherrschen ist. Wir bieten am Klinikum moderne Stent-Implantationen, die sogenannte TIPS, an. Die Stents werden über das Gefäßsystem minimal-invasiv in die Leber eingesetzt und sorgen für verbesserten Blutfluß, womit sehr effektiv die Wasserbildung reduziert wird.

Kontakt:
Dr. med. Andreas Becker
Chefarzt der Medizinischen Klinik II
Stationäre Anliegen:
T: 0335 548 2371
Ambulante Anliegen:
T: 0335 548 4670

Gesundheits-Tipp:

Der Laufstart in den Frühling

Lange dauert es nicht mehr und der kalendarische Frühling rückt in greifbare Nähe. Nicht nur die Natur erwacht, auch der Mensch spürt einen verstärkten Bewegungsdrang. Und so heißt es jetzt für alle Aktiven, die eine Winterpause eingelegt haben, das regelmäßige Training wieder aufzunehmen. Für einen sanften Wiedereinstieg nach der Winterpause braucht es ein paar Tipps, die Lust machen, sich wieder mehr an der frischen Luft zu betätigen.

Schuhwerk prüfen

Nur wenige Hobbyläufer wissen, wie viele Kilometer ihre Laufschuhe bereits auf den Sohlen haben. Doch die sind entscheidend für deren Verschleiß – ebenso wie das eigene Körpergewicht, die Art des Untergrunds, auf dem man läuft, der Laufstil und die Pflege. Das Beste ist, dass es zum Laufen nur ein paar gute Laufschuhe braucht. Deshalb sollte man nicht am wichtigsten Utensil sparen. Ein qualitativ guter Laufschuh hält im Schnitt 800 Kilometer. Vom Laufen in alten und verschlissenen Schuhen ist abzuraten. Abgelaufene Sohlen können zu orthopädischen Problemen und Verletzungen führen. In einem Fachgeschäft kann man sich mittels einer Laufanalyse beraten lassen, welcher Schuh zu welchem Läufer passt, damit dieser am Ende nicht drückt.

„Laufen ohne zu schnaufen“

Lassen Sie es ruhig angehen. Laufen soll dem Körper gut tun, Herz und Kreislauf sowie die Muskulatur stärken und beim Stressabbau helfen. Wer sich zu viel Druck macht, erreicht das Gegenteil. Für die Streckenlänge wie auch für das Lauftempo gilt: weniger bringt oftmals den größeren Erfolg. Beim Lauftempo sollte man darauf achten, dass Sie sich noch unterhalten können nach dem Motto „Laufen ohne zu schnaufen“. Ein guter Indikator, ob man im richtigen Tempo unterwegs ist, ist der Sprechtest. Das beste Lauftempo ist das, bei dem man sich problemlos unterhalten kann.

Laufpensum mit Trainingsplan

Wenn man zum Einstieg nur zehn Mal abwechselnd eine Minute läuft und eine Minute in moderatem Tempo geht, ist schnell eine Trainingseinheit von 20 Minuten erreicht. In den darauffolgenden Wochen lässt sich die Laufzeit Schritt für Schritt steigern, erst auf acht mal drei Minuten mit einer Minute Gehpause, dann auf sechs mal fünf Minuten laufen und eine Minute gehen. Irgendwann entfallen die Gehpausen und Sie laufen 50 Minuten am Stück. Ein Erfolg, der sich dann schon sehen lässt.

Bloß kein falscher Ehrgeiz

Gemeinsames Laufen kann sehr motivierend sein. Wenn die Trainingspartner über Lauferfahrungen verfügen, kann der Anfänger nur davon profitieren. Zu achten ist allerdings darauf, dass der ungeübte Läufer mithalten kann. Falscher Ehrgeiz kann sich negativ auswirken, zum einen auf Motivation und zum anderen auf die Gesundheit. Der Trainingseffekt ist für Anfänger beim langen, langsamen Laufen weit größer als beim kurzen, schnellen Laufen.

OSTEOPATHIE HEILPRAKTIK

Es gibt ein Novum im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) am Gesundheits-Campus Klinikum Frankfurt (Oder). Seit 2020 gibt es zwei neue Leistungsangebote – Heilpraktik und Osteopathie. Nicole Gurtz und Stefanie Moritz haben im Haus 1c ihren neuen, gemeinsamen Behandlungsraum bezogen und behandeln dort Menschen parallel zur Schulmedizin im Klinikum. Wir haben die beiden zu ihren Fachgebieten befragt:

Nicole Gurtz, Osteopathin

Fr. Gurtz, Sie sind Osteopathin, was bedeutet das eigentlich?
Die Osteopathie lässt sich am besten als ganzheitliche Manualtherapie bezeichnen. Das heißt man versucht, alle Körpersysteme zu betrachten. Dazu gehört alles, was den Körper zusammenhält, also Knochen, Muskeln, Gelenke und Sehnen. Hinzu kommt das innere System – die Bänder und Faszien mit ihren Beziehungen zu den Organen und das sogenannte craniale System. Das sind der Schädel, das Gehirn und die Wirbelsäule. Alle Systeme arbeiten zusammen und der Osteopath schaut sich das gemeinsame Wirken an, um dann zu erkennen, was die Ursache einer Problematik ist.

Wo liegt der Fokus in der Osteopathie?
Der Ausgangspunkt einer osteopathischen Behandlung ist eine ausführliche Anamnese und Untersuchung des Patienten. Man erfragt alle potentiell wichtigen Informationen, die dabei helfen, der Ursache auf die Spur zu kommen. Als Osteopathin suche ich mit dem Patienten gemeinsam nach Situationen, die sein Leiden ausgelöst haben könnten. Zur Sprache kommen Themen wie Ernährung, Bewegung aber auch Persönliches.

Wie lange dauert denn eine osteopathische Behandlung?
Das ist sehr unterschiedlich. Bei dem Einen findet sich die Ursache sehr schnell, bei dem Nächsten dauert es ein wenig länger und genauso verhält es sich auch mit der Therapie. Ganz entscheidend ist allerdings, dass dem Patienten nach der Erstbehandlung Zeit gegeben wird, sich mit den ersten Impulsen und Anwendungen anzufreunden. Zudem bekommen die Patienten Empfehlungen mit auf den Weg. Das können Übungen aus der Physiotherapie sein, aber auch Hinweise in Richtung Ernährung.

Patienten welchen Alters kommen zu Ihnen?
Meist sind es Menschen, die berufstätig sind, aber zwischen 20 und 75 Jahren ist alles dabei. Für Kinder braucht man allerdings eine extra Ausbildung, denn die können meist noch nicht richtig beschreiben, was ihnen fehlt.

Stefanie Moritz, Heilpraktikerin

Frau Moritz, was erwartet den Patienten beim Heilpraktiker?
Der wesentliche Unterschied zum Arztbesuch liegt sicherlich schon im Faktor Zeit. Ein Behandlungstermin beim Heilpraktiker dauert in der Regel länger. Dabei werden alle Aspekte erfragt, um sich ein möglichst genaues Bild des Patienten und seiner Lebensumstände machen zu können. Auch die Diagnostik bezieht immer den ganzen Menschen ein, denn die Naturheilkunde behandelt den ganzen Menschen und nicht nur einzelne Krankheiten oder Symptome.

Worin liegen die größte Herausforderung und die größte Chance in Ihrem Beruf?
Die größte Herausforderung liegt sicherlich darin, dass zu mir Patienten kommen, die trotz anhaltender Beschwerden schulmedizinisch austherapiert sind. Diesen Patienten das Selbstbewusstsein für die eigenen Kräfte und Möglichkeiten zurückzugeben und sie in den meisten Fällen sogar von ihren Beschwerden zu befreien, das ist die größte Chance.

Mit welchen Beschwerden kommen die Menschen zu Ihnen?
Meist sind es Menschen mit chronischen Beschwerden. Durch Mund-zu-Mund-Propaganda haben sie von unseren Behandlungsmöglichkeit hier am Klinikum erfahren. Hier möchten sie in der Regel eine Zweitmeinung einholen.

Kommen viele Patienten, weil sie von der Schulmedizin enttäuscht sind?
Nein, enttäuscht von der Schulmedizin sind die wenigsten. Die überwiegende Mehrheit sucht eine Alternative, ihre gesundheitliche Situation zu verbessern. Sicherlich ist es wichtig, über die Arbeitsweise der anderen Berufsgruppe zumindest eine gewisse Grundinformation zu haben. Außerdem sollten wir die Naturheilkunde und die Schulmedizin nicht als konkurrierende Verfahren, sondern vielmehr als ergänzende Verfahren betrachten.

Kontakt:
Nicole Gurtz, Osteopathin (l.)
T: 0335 548 1495
E-Mail: nicole.gurtz@klinikumffo.de
Stefanie Moritz, Heilpraktikerin (r.)
T: 0335 548 1253
E-Mail: stefanie.moritz@mvz-klinikumffo.de

Wenn die kinderseele schmerzt

Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin erweitert ihr Leistungsangebot mit der Kinder- und Jugendpsychosomatik

Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden an chronischen Kopf- oder Bauchschmerzen, Essstörungen oder Schulverweigerung. Viele werden dann vorstellig beim Kinderarzt oder in einer Kinderklinik, doch findet sich oft keine körperliche Ursache für die geschilderten Symptome. Was steckt denn eigentlich dahinter? Nun, die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte haben zu einem für das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen nicht förderlichen Umfeld geführt: Kleinfamilien, Patchworkfamilien, Alleinerziehende, ungezügelter Konsum neuer Medien tragen dazu bei, dass Kinder und Jugendliche zu wenig Geborgenheit und elterliche Führung erfahren. Ihre Seele wird krank. Unbewusst für die Kinder und Jugendlichen stellen die zur Vorstellung führenden Symptome eine Möglichkeit dar, wieder die elterliche Fürsorge und Aufmerksamkeit zu erlangen.

Der Ausschluss körperlicher Krankheit als Ursache für die Beschwerden der Kinder und Jugendlichen ist aufwendig. Nachdem dieser erbracht ist, bedürfen sie jedoch einer mitunter langwierigen stationären Analyse und Therapie. Dies geschieht in spezialisierten Kliniken mit psychosomatischem Schwerpunkt. Auch in Frankfurt (Oder) gibt es einen großen und zunehmenden Betreuungsbedarf für Kinder und Jugendliche mit psychosomatischen Krankheiten, sodass wir im Sommer 2021 einen solchen Schwerpunkt an unserer Klinik errichten werden. Dabei hilft der günstige Umstand, dass bereits einige Nachbardisziplinen existieren, darunter ein sozialpädiatrisches Zentrum und die stationären Bereiche der Kinder- und Jugendpsychiatrie. In dem zukünftigen psychosomatischen Schwerpunkt wird sich ein interdisziplinäres Team, darunter Ärzte, Pflegende, Psychologen und Therapeuten um die Anliegen der Kinder kümmern. Diese kommen nach einer initialen Begutachten zu einer Diagnose und entwerfen dann ein gezieltes Therapiekonzept, welches anschließend umgesetzt wird.

Kontakt:
Prof. Dr. med.
Lothar Schweigerer
Chefarzt der Klinik für
Kinder- und Jugendmedizin
T: 0335 548 2860
E-Mail: lothar.schweigerer@
klinikumffo.de

Das Klinikum zeigt Gesicht

Modern, digital, innovativ – neue Medienformate sollen das Image des Klinikums stärken

Am Parkhaus direkt an der Einfahrt ragt das zehnmal vier Meter große LED-Videodisplay in luftiger Höhe. Bilder und Kurztexte informieren über die neuesten Themen am Gesundheits-Campus. In seiner unübersehbaren Präsenz steht das Display wie ein Symbol für eine neue Offenheit: Das Klinikum geht neue Wege – vor allem digital. Auf Facebook geben Mitarbeiter Einblicke in ihre Arbeit und zeigen ihren Stolz, auf dem Campus zu arbeiten. Links führen auf die Homepage, wo Interessierte mehr über die Kliniken und ihre Bereiche erfahren. Auf Facebook wie im Netz steht dabei in großen Lettern geschrieben: „Wir zeigen Gesicht – bei uns sind Sie in guten Händen." Mit dieser Außendarstellung möchte sich das Klinikum modern, digital und innovativ zeigen, den Patienten und ihren Angehörigen Sicherheit und Vertrauen vermitteln und das positive Image des Hauses stärken. Dazu tragen seit vergangenem Jahr auch Videos bei, in denen Mediziner und Pflegepersonal aus ihren Kliniken berichten.

In einem Pilot-Video stand Prof. Lothar Schweigerer, Chefarzt der Kinderklinik, Rede und Antwort. Im Interview – auf Facebook und Youtube – berichtet er von seiner Motivation, über den Ruhestand hinaus als Kinderarzt zu arbeiten und gibt Einblicke in die Klinik, die er im zweiten Jahr leitet. Für Schweigerer ist der Videodreh kein Neuland, bereits in seiner vorherigen Anstellung im Klinikum Berlin-Buch gab er Interviews für den klinikeigenen Youtube-Kanal. Neu hinzugekommen sind eine Virtuelle Sonntagsvorlesung mit Dr. Wutzler, ein Kreißsaalrundgang mit Hebamme Anke Mochow, ein Erklärfilm zur U2-Vorsorgeuntersuchung mit Kinderärztinnen und Interviews mit Medizinern zu aktuellen Themen. Künftig werden alle Filme neben ihrer Präsenz auf den Klinikseiten direkt von der Internet-Startseite des Klinikums abrufbar sein.

GEWINNSPIEL

GEWINNEN SIE WIEDER ATTRAKTIVE PREISE

Um zu gewinnen* müssen Sie nur folgende Frage beantworten:

Welches Zertifikat hat unser Hygieneteam für saubere Hände erhalten?

1. PREIS:

Fitness-Armbanduhr (Unisex)

(Abbildungen beispielhaft)

2. PREIS:

Gymnastikball
mit Ballschale und Luftpumpe

3. PREIS:

Faszienrollen-Set

Senden Sie das Lösungswort mit dem Stichwort „Gewinnspiel Gesundheits-Campus" per E-Mail an:
Kommunikation@klinikumffo.de
oder per Post an:
Klinikum Frankfurt (Oder), Kommunikation
Müllroser Chaussee 7, 15236 Frankfurt (Oder)

Bitte geben Sie Ihre persönlichen Daten (Name, Vorname, Adresse, E-Mail Adresse) an. Der **Einsendeschluss** ist der **15. März 2020**. Die Gewinner werden benachrichtigt.

* Mitarbeiter des Klinikums Frankfurt (Oder) und des MVZ sowie deren Angehörige sind vom Gewinnspiel ausgeschlossen.

GESUNDHEITS-CAMPUS

Klinikum
FRANKFURT (ODER)

BERUFS-AUSBILDUNGEN MIT ZUKUNFT

Start der Ausbildung ist am **1. August 2021**,
Dauer: 3 Jahre

Kaufmann für Büromanagement (m/w/d)

Start der Ausbildung ist am **1. Oktober 2021**,
Dauer: 3 Jahre

Operationstechnischer Assistent (m/w/d)
Anästhesietechnischer Assistent (m/w/d)
Ergotherapeut (m/w/d)
Physiotherapeut (m/w/d)
Medizinisch-technischer Laborassistent (m/w/d)

Bewerbungen per Post oder online bitten wir zusammen mit den vollständigen Unterlagen an die Abteilung Personal zu richten:

Abteilung Personal
Birgit Rossak, Abteilungsleiterin
Telefon: 0335 548-2041
E-Mail: personal@klinikumffo.de

Start der Ausbildung ist am **1. Oktober 2021**,
Dauer: 3 Jahre

Pflegefachfrau/ Pflegefachmann (m/w/d)

Bewerbungen per Post oder online bitten wir zusammen mit den vollständigen Unterlagen an die Pflegeschule am Gesundheits-Campus zu richten:

Pflegeschule am Gesundheits-Campus
Dipl.-Med. Päd. Manja Wegener, Leiterin
Telefon: 0335 548-2840
E-Mail: krankenpflegeschule@klinikumffo.de

Klinikum Frankfurt (Oder) GmbH
Müllroser Chaussee 7
15236 Frankfurt (Oder)
Telefon: 0335 548-0
www.klinikumffo.de

Verbundenes Unternehmen der
RHÖN-KLINIKUM AKTIENGESELLSCHAFT

IMPRESSUM:
Herausgeber: Klinikum Frankfurt (Oder) GmbH
Müllroser Chaussee 7, 15236 Frankfurt (Oder)
Geschäftsführer: Mirko Papenfuß
Projektleitung: Kati Brand,
Klinikum Frankfurt (Oder) GmbH

Gestaltung: Giraffe Werbeagentur/Druck: Druckzone GmbH & Co. KG
Fotos: Klinikum Frankfurt (Oder), istockphoto.com: © magicmine; S. 5, © transurfer; S. 10, © ArtistGNDphotography; S. 11, © Elena Medoks; S. 13, © imaginima; S. 14, © Sitthiphong; S. 14, © Boris Jovanovic; S. 14,

Verbundenes Unternehmen der
RHÖN-KLINIKUM AKTIENGESELLSCHAFT